

Rückgang der Jugendkriminalität

Wie im gesamten Kanton ist die Jugendkriminalität auch in der Region **massiv zurückgegangen**. Die Zahl der Delikte lag in praktisch allen Kategorien nur leicht über dem kantonalen Durchschnitt.

BEAT KUHN

Viele Leute glauben, dass die Jugendgewalt immer mehr zunimmt. Christoph Burkhard, der Leitende Jugendanwalt des Kantons, hat dafür eine Erklärung: «Es gibt immer wieder einzelne Gewaltdelikte oder eine Häufung typischer Deliktsarten, die – meist vorübergehend – mediales Aufsehen erregen und intensiv diskutiert werden.» Dies sei nicht nur, aber auch bei den Gewaltdelikten von Jugendlichen der Fall. Als Jugendlicher gilt man im Strafrecht im Alter zwischen 10 und 18 Jahren.

Delikte auch weniger schwer

Die Zahl der Delikte von Jugendlichen im Kanton Bern, die zur Anzeige gelangen, hat in den letzten Jahren nun aber «massiv abgenommen», so Burkhard. Allein von 2010 auf 2011 sei sie um zirka einen Viertel zurückgegangen.

Aber nicht nur die Zahl, sondern auch die Schwere der Delikte hat abgenommen. Eigentliche Gewaltdelikte Jugendlicher, wie zum Beispiel Tötungs- und Körperverletzungsdelikte, Raufhandel, Angriff oder Raubtaten, gab es im Kanton Bern 2011 nur noch halb so viele wie 2010.

Eine ähnliche Entwicklung würden auch die meisten anderen Kantone beobachten, weiss der höchste bernische Jugendanwalt. Darum meint er augenzwinkernd: «Es scheint, als ob die mediale Aufregung heute nicht mehr gerechtfertigt wäre.»

Romands stark vertreten

Im ganzen Kanton gab es 2011 insgesamt 3572 Verfahren. Davon stammten laut Burkhard etwa 750 aus den Gebieten Seeland und Berner Jura, für die die Jugendanwaltschaft Berner Jura-Seeland (siehe Infobox) zuständig ist. In dieser Region leben in etwa 200 000 Menschen. Das ist ein Fünftel des Kantons Bern, der rund eine Millionen Einwohnerinnen und Einwohner hat. Somit liegt die Region punkto Verfahren leicht über dem Durchschnitt.

Von den rund 750 Verfahren hier waren 328 solche in französischer Sprache, also gut 40 Pro-



Jugendwältin Brigitte Lamberty in Aktion: Bevor sie sich zu einer Massnahme entschliesst, bespricht sie diese erst mit der Mutter oder dem Vater (gestellte Szene).

Bild: Daniel Teuscher

zent. Damit ist der frankophone Teil der Region übervertreten. Denn dieser setzt sich aus rund 50 000 Bernjurassiers und 20 000 Welschbielern zusammen. Und das ist lediglich ein Drittel der 200 000 Bewohner der Gesamtre-gion.

Etwas mehr schwere Fälle

Bei lediglich zwei Prozent handelte es sich um schwere Fälle. Sie wurden am Kantonalen Jugend-

gericht in Bern verhandelt. Alle anderen, die im Juristendeutsch als Bagatelldelikte bezeichnet werden, wurden vom ermittelnden Jugendanwalt in einer der vier regionalen Dienststellen selbst erledigt (siehe Zweittext unten links).

Schwere Fälle, wo förmliche Anklageschriften verfasst werden, gab es im Kanton insgesamt 23. In der Region Berner Jura-Seeland waren es 5. Auch da lag die Re-

gion also ein wenig über dem Durchschnitt.

Deutlich mehr Vorladungen

Bei den Bagatelldelikten wird zwischen Strafbefehlen ohne Untersuchung und solchen mit Untersuchung unterschieden. Ersteres sind schriftliche Entscheide, die einfach zugestellt werden, bei letzteren erfolgt dagegen eine Vorladung. Strafbefehle ohne Untersu-

Jugend-anwaltschaft Berner Jura-Seeland

- Die Dienststelle Berner Jura-Seeland der Kantonalen Jugendanwaltschaft befindet sich an der Rüschiinstrasse 16 in Biel.
- Sie ist mit **drei Vollzeitstellen** dotiert, verteilt auf vier Personen.
- Neben Dienststellenleiterin Brigitte Lamberty (80 Prozent) sind dies Anita Zbinden (90 Prozent), Gwenael Ponsart (50 Prozent), der für die Welschbieler Fälle zuständig ist, sowie Marika Sabatini (80 Prozent), die vor allem in der Unterdienststelle Berner Jura **Moutier** wirkt. Diese war bis Ende 2010 selbständig.
- Darüber hinaus gehören zum Team **fünf Sozialarbeitende** (meist mit Teilpensen) sowie sechs Assistenten und Verwaltungsangestellte. (bk)

chung erfolgten im Kanton total 1960. Davon wurden von der Jugendanwaltschaft Berner Jura-Seeland 394 ausgelöst, womit die Region auch da leicht über dem Durchschnitt liegt. Und von den insgesamt 867 Strafbefehlen mit Untersuchung im Kanton entfielen 204 auf die Dienststelle in Biel. Das ist deutlich mehr als ein Fünftel, also sticht die Region da heraus – negativ.

Notfalls mit dem Polizeiauto

Brigitte Lamberty, die Leiterin der Jugendanwaltschaft Berner Jura-Seeland, arbeitet seit 1989 in Biel. Das Spektrum der Straftaten sei breit, sagt sie: «Die Jugendlichen sind sehr erfinderisch.» Häufig könnten sie gar nicht formulieren, warum sie etwas ange-stellt hätten. Und oft würden sie in Gruppen straffällig. Nicht mal 20 Prozent seien Mädchen, fügt sie an.

Wenn Jugendliche vorgeladen werden, muss auch mindestens ein Elternteil mitkommen. Auch die Geschädigten können dabei sein und sich äussern. Diese Umstände sowie «ein gewisser Formalismus» verfehlten ihre Wirkung auf den «armen Sünder» nicht, so Lamberty. Auch Sozialarbeitende werden einbezogen. Doch wenn nötig, kann durchgegriffen werden: Wer einer Vorladung nicht Folge leistet, wird laut Lamberty mit dem Streifenwagen von der Polizei abgeholt.

LINK: www.bielertagblatt.ch

Weitere Texte zum Thema unter «Jugendgewalt»

ENTKORKT

Eine spannende Cuvée



Mitte des 14. Jahrhunderts kam das Bürgerspital Solothurn zu einigen Reben am Bielersee: Die Domaine de Soleure war geboren. Hundert Jahre später, 1466, vermacht

ein gewisser Niklaus von Wengi dem Spital einige grosse Parzellen. Sie bilden bis heute die Basis des Reb-gutes, welches seinen Sitz in Le Landeron hat. Auch in den folgenden Jahrhunderten vermachten wohlhabende Solothurner dem Spital ihre Reben, so dass es heute mit seinen 11 Hektaren einen der grösseren Betriebe am See darstellt. Das Reb-gut ist inzwischen eine Stiftung, welche der Bürger-gemeinde Solothurn gehört. Geleitet wird es vom Önologen Christoph Kaser. Neben Chasselas und Pinot Noir, die fast 90 Prozent der Produktion ausmachen, vinifiziert er Chardonnay, Sauvignon Blanc sowie ein bisschen Merlot und Malbec.

Aus diesen beiden am Bielersee nach wie vor exotischen Sorten zaubert er die ausserordentlich spannende «Cuvée Wengi». Gewidmet ist sie eben jenem Niklaus von Wengi, von dem bereits die Rede war. Der Jahrgang 2008 hat zwei Jahre im Fass hinter sich. Er zeigt ein tiefes, dunkles Rot, in der Nase Noten von Kaffee, Schokolade und schwarzen Früchten. Diese dominieren auch am Gaumen. Im ersten Moment der Eindruck einer fülligen Fruchtsüsse, dann aber maskuline, frische Eleganz. Das Holz ist sehr gut eingebunden. Im Abgang zeigen sich kernige Tannine, wodurch der Wein gegenwärtig noch etwas austrocknend wirkt. Insgesamt eine spannende Weinpersönlichkeit für anspruchsvolle Geniesser und mit Sicherheit ein hervorragender Essensbegleiter. Der Merlot, er stellt einen 30-Prozent-Anteil, sei eigentlich überraschend unkompliziert, berichtet Christoph Kaser über seine Erfahrungen. Hin-gegen empfindet er den Malbec als ziemlich störrisch. Er ist nicht der Mann der grossen visionären Worte. Am Wein selber mache er wenig, sagt er. Entscheidend sei für ihn, gutes Traubengut zu ernten und diese Qualität dann in die Flasche zu retten. Eine saubere Aromatik ist ihm wichtig. Und komplette Gärung; denn Restsüsse ist nicht das Ding von Christoph Kaser. *Jürg Freudiger*

INFO: In dieser Kolumne besprechen Fachleute von der Reb-gesellschaft Bielersee ausgeloste Weine der Region. Heute: «Cuvée Wengi» 2008 (Malbec/Merlot), Domaine de Soleure, Schafis AOC, Fr. 29.-.

NACHRICHTEN

Grenchen: Kollision mit Linienbus

mt. In Grenchen ist am Freitag-nachmittag ein Linienbus mit einem Auto zusammengestossen. Die Lenker wurden nicht verletzt, jedoch wurden zwei Fahrgäste aus dem Bus zur Kontrolle vorsorglich ins Spital gebracht. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden von einigen tausend Franken.

Nur zwei Prozent schwere Delikte

bk. Auf Anfang 2011 ist im Kanton Bern eine Justizreform umgesetzt worden, wie Jugendwältin Brigitte Lamberty erklärt. Von fünf regionalen Jugendgerichten wurde zu einer Kantonalen Jugendanwaltschaft in Bern gewechselt. Sie ist der Generalstaatsanwaltschaft unterstellt.

Statt fünf Jugendgerichte gibt es heute vier Jugendanwaltschaften. Das Jugendgericht Berner Jura in Moutier ist mit dem Jugendgericht Seeland in Biel zur Jugendanwaltschaft Berner Jura-Seeland fusioniert worden. Die Niederlassung Moutier besteht indes als Unterdienststelle des Sitzes Biel weiter.

Die vormaligen Jugendrichter und Jugendgerichtsschreiber werden neu Jugendanwälte genannt und vom Generalstaatsanwalt angestellt. An der Spitze steht der Leitende Jugendan-

walt. Insgesamt verfügt die Jugendanwaltschaft des Kantons über 44 Vollzeitstellen, verteilt auf etwas über 50 Personen. 12 davon sind Jugendanwälte, 14 sind Sozialarbeitende.

98 Prozent der Fälle wurden 2011 von den einzelnen Jugendanwaltschaften beurteilt. Die 2 Prozent Straftaten mit schweren Sanktionen und Fremdplatzierungen mussten die Jugendanwälte vor das neue Kantonale Jugendgericht in Bern bringen. Diese schwierigsten Fälle werden also neu von einer externen Behörde entschieden. In diesen Fällen sind die Jugendanwälte dann nur Ankläger, und den Jugendlichen wird ein Anwalt zur Seite gestellt.

«Weit aus einschneidender» als die kantonale Justizreform sei indes die gesamtschweizerische neue Straf- und Jugendstrafpro-

zessordnung, meint der Leitende Jugendanwalt Christoph Burkhard. Sie, die ebenfalls auf Anfang 2011 in Kraft getreten ist, habe zu einer «Formalisierung und Verlängerung der Jugendverfahren» geführt. Die dafür nötigen Ressourcen der Jugendanwaltschaft würden heute für die Durchführung mündlicher – statt schriftlicher – Verfahren und bei der Begleitung von zeitintensiven Vollzugsfällen fehlen.

Es gebe aber auch viele Verbesserungen, etwa die administrative Unterstützung der Jugendanwaltschaft durch die Staatsanwaltschaft. So profitiere die Jugendanwaltschaft, die eine von sieben Abteilungen der Staatsanwaltschaft ist, von deren Vorarbeiten bei Budgetierung, Personaladministration sowie Konzeption und Kommunikation von Regelungen.

Oft ist Alkohol im Spiel

bk. Nach einer repräsentativen Umfrage des Konsumentenforums ist das Thema «Alkoholmissbrauch und zunehmende Gewaltbereitschaft der Jugend» die zweitgrösste Sorge der Schweizer, fast gleichauf mit der Hauptsorge, den jedes Jahr steigenden Krankenkassenprämien.

Diese Platzierung überrascht den Leitenden Jugendanwalt nicht. Denn: «Ich stelle immer wieder fest, dass das Wohlergehen und die Entwicklung der jungen Leute vielen Menschen am Herzen liegt.» Alle seien ja selbst einmal jung gewesen.

Burkhard geht davon aus, dass viele Straftaten durch alkoholisierte Täter begangen werden. Doch bekämen die Strafjustizbehörden «nur eine kleine Zahl solcher Ereignisse» zu Gesicht. Denn Schlägereien unter

Betrunkenen würden oft nicht angezeigt.

«Reine Besäufnisse ohne Straftaten sind im übrigen nicht strafbar», hält der Jugendanwalt fest, «selbst Komasaufen nicht.» Anders sehe es beim Betäubungsmittelkonsum aus. Da sei bereits der Konsum strafbar. So komme es dort in vielen Fällen zu einer polizeilichen Anzeige. «Schon wenn eine Polizeipatrouille auf ein paar Kiffer auf einem Bänkli trifft, muss sie Anzeige erstatten», macht er klar.

Das hat in den Augen von Burkhard aber auch etwas Positives. Denn so könne die Jugendanwaltschaft «diese Risikopatienten zum Absolvieren einer Drogenberatung verurteilen». Und er meint es sicher nicht zynisch, wenn er rhetorisch fragt: «Gibt es eine gezieltere Prävention?»